Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 1

Artikel: Zeit-Gespräch
Autor: Wiesner, Heinrich / Gloor, Christoph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit-Gespräch

A: Soeben hat ein neues Jahr begonnen.

B: *Ein Grund, wieder mal über die Zeit zu reden.*

A: Ja, die Zeiten sind auch nicht mehr, was sie einmal waren.

B: *Das sind sie nie. Doch auch die Zeit ist in unserem Bewusstsein nicht mehr, was sie einmal war.*

A: Vermag sich Zeit, da sie nicht wirklich ist, überhaupt zu ändern?

B: *Sie ist in unserem Kopf durchaus eine Wirklichkeit, und als solche hat sie sich verändert.*

A: Dann gilt der Satz von Angelus Silesius, dem «Schlesischen Engel», nicht mehr: «Zeit ist wie die Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit.»?

B: *Durchaus, da wir die Ewigkeit nur als Zeit begreifen, was ich mit einer Redensart belegen möchte: «Es verging eine Ewigkeit, bis er kam.»*

A: Naive Frage: Haben Tiere auch ein Zeitbewusstsein?

B: *Ein «grobes» sicher, und zwar meistens dann, wenn es sich um die Fütterungszeit handelt. Doch ein Zeitbewusstsein in unserem Sinn haben sie nicht, denn Zeitbewusstsein setzt Selbstbewusstsein voraus, das Bewusstsein, dass wir hier und jetzt auf diesem Planeten* **sind** *inmitten allen Werdens und Vergehens.*

A: Auch wir sind sicher eingebunden in diesen Zyklus.

B: *Zyklus ist ein Stichwort. Es bringt mich aufs zyklische Denken der Wissenschaft, die erklärt, dass sie sich plötzlich dem zyklischen Denken des Ostens angenähert sieht.*

A: Auch ich höre dauernd davon, vermag mir darunter jedoch nichts Konkretes vorzustellen.

B: *Lassen Sie mich etwas ausholen. Der Brahmanismus, der älter ist als der Buddhismus, kennt das sogenannte Brahmajahr, das etwas mehr als acht Milliarden Jahre umfasst. Alle hundert Brahmajahre, weiss der Brahmane, stirbt der Kosmos (auch die Götter sind dem Tod unterworfen), um nach unendlich langer Zeit wieder zu entstehen.*

A: Sie spielen auf den «Urknall» der Wissenschaftler an.

B: *Genau. Aufgrund der Rotverschiebung konnte bekanntlich festgestellt werden, dass alle Sterne und Sternsysteme auf einen Punkt zurückzuführen sind, auf das «Urei» oder den «Big Bang» eben.*

A: In meiner Jugend fand er vor rund zehn Milliarden Jahren statt. Mit meinem Älterwerden ist auch die Welt älter geworden. Heute ist sie, letzten Nachrichten zufolge, bereits zwanzig Milliarden Jahre alt. Ist der Urknall nicht einfach die Schöpfungsgeschichte der Wissenschaftler, weil auch sie einen Mythos haben müssen?

B: *Sagen wir, ein Modell, mit dem man arbeitet, ähnlich dem des Atoms, mit dem man zu arbeiten begann und feststellte: es stimmt.*

A: «Das Kleinste und das Grösste ist rund», pflegte unser Physiklehrer zu sagen. Das leuchtete mir ein. Könnte man, davon ausgehend, nicht ebenfalls erklären: Das Kleinste und das Grösste sind dem Gesetz des ewigen Werdens und Vergehens unterworfen?

B: *Durchaus. Beim Kleinsten können wir es nachprüfen, beim Grössten noch nicht oder nie. Ich denke an die subatomaren Teilchen, von denen man im Atom bislang an die zweihundert gefunden hat. Sie erscheinen in einer Tausendstelsekunde und entschwinden wieder im Leeren. Und eben wegen dieser Tausendstelsekunde ist die Zeit nicht mehr, was sie einmal war.*

A: Man kennt diese Zeiteinheit ja bereits auch im Sport.

B: *Im Sektor Rüstung haben wir es bereits auf die Spitze getrieben. Die Wirkung der Neutronenbombe auf den Menschen geschieht in einer* **Millionstelsekunde**, *und hier liegt das Problem, das wir mit der Zeit haben.*

A: Sie meinen das Zerstückeln der Einheit Zeit.

B: *Ja, das Zerstückeln, was nichts anderes ist, als der Versuch, die Zeit zu zähmen oder anders gesagt, sie masszuschneidern.*

A: Ähnlich der massgeschneiderten Natur, was sich zwangsläufig an uns rächen musste, weil wir die Gesetze der Natur, die in einer Weise unter sich vernetzt und verknüpft sind, die wir noch nicht zu durchschauen vermögen, immer wieder verletzten.

B: *Dasselbe gilt für die Zyklen der Zeit, Jahr, Monat, Tag. Wir haben diese Zyklen zu zerdehnen gesucht. Einstein hat die Zeit sogar gekrümmt und gar rückläufig gemacht.*

A: Was ich mir bis heute nicht vorzustellen vermag, auch wenn Einstein recht hat.

Illustration: Christoph Gloor

B: *Es geht mir ebenso. Am Charakter der Zeit hat Einsteins Entdeckung nichts geändert, hingegen hat sich unser Bewusstsein von der Zeit geändert. Die zeigerlose Digitaluhr lässt uns Sekunde um Sekunde als Zahl ins Auge springen. Die Quarzuhr läuft wie von Geisterhand bewegt. Wer, wenn nicht die Stechuhr in der Fabrik, erinnert uns daran: nicht wir haben uns die Zeit gefügig gemacht, sondern die Uhr hat uns zum gefügigen Objekt erniedrigt.*

A: Je mehr wir darum die Zeit zerteilen, desto schneller «läuft» sie, desto schneller laufen auch wir, hinter ihr her nämlich. Wir sind atemlos geworden.

B: *Und müssen uns die Zeit dauernd stehlen, und je mehr wir sie uns stehlen, desto weniger haben wir.*

A: Die Relativität der Zeit.

B: *Zum Begriff Relativität gehört, wie bereits angetönt, dass wir im Makrokosmos, den allein wir sinnlich erfassen können, die Zeit als Zeitpfeil eindimensional von der Vergangenheit in die Zukunft gerichtet empfinden. Im subatomaren Mikrokosmos kommt es jedoch bereits zur Zeitumkehrung. Elementarteilchen können, wie Physiker schon lange beobachten, sowohl vorwärts als auch rückwärts in der Zeit laufen.*

A: Bleiben wir besser bei jener Zeit, die wir uns «vorstellen» können.

B: *Ja, denn sie ist immer noch rätselhaft genug. Ich denke ans subjektive Zeit-Paradoxon: Geschieht innerhalb einer vorgegebenen Zeitspanne wenig, wird im Bewusstsein entsprechend wenig verarbeitet. Die Zeit scheint dahinzuschleichen, und es stellt sich Langeweile ein. Im Rückblick jedoch erscheint diese Zeitspanne kurz. Geschieht andererseits im gleichen Zeitraum viel, wird im Bewusstsein viel verarbeitet, und die Zeit vergeht «wie im Flug». Doch im Rückblick erscheint sie als Dauer lang.*

A: Das subjektive Zeitempfinden.

B: *Wie subjektiv es ist, belegt auch die Aussage eines an schizophrener Psychose Erkrankten: «Es ist, als ob die Zeit still hält, und man in endloser Finsternis eingesperrt wäre.»*

A: Und «zeitkrank» sind wir irgendwie alle, denn alle rennen wir doch eigentlich der Zeit nach, und je mehr wir rennen ...

B: *Das erklärt, warum die Söhne erfolgreicher Väter in Amerika aussteigen und in einem buddhistischen Kloster verschwinden, weil sie der rasenden Bewegung ihrer Kultur müde geworden sind.*

A: Womit wir wieder beim indischen Denken angelangt wären.

B: *Indisches Denken ist von einer statischen Auffassung von der Zeit durchdrungen. Natürlich verändern sich die Dinge, anerkennt auch der Inder, aber die Substanz der Dinge wird als im Grunde unveränderlich gesehen.*

A: Und darum hätten wir es eigentlich nötig, etwas vom indischen Denken in unseren Alltag zu retten.

B: *Um jene Art von Ruhe und Heiterkeit den Dingen und der Zeit gegenüber zu gewinnen, wie sie dem östlichen Menschen eigen ist.*

A: Wünschen wir uns das am Anfang eines neuen Jahres.

Heinrich Wiesner